Echo aus dem Leserkreis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mich mit bestechender Logik über Gerechtigkeit und Recht aufklären? Der Frage, ob diese zwei Begriffe in der Praxis in ein angemessenes Verhältnis gebracht werden können, begegnet Chevallaz mit Zuversicht. Er hat raisons d'espoir. Doch will ich am Ende der alten Weisheit gerecht werden, man müsse die Dinge von verschiedenen Seiten her beleuchten. Die kleine Weltlaterne von Peter Bamm wird mir dabei behilflich sein. *Elsbeth*

Kriegsvorsorge

«Kluger Rat – Notvorrat.» Der Inhalt dieser Broschüre beschäftigte mich sehr. Ohne Zweifel ist Notvorrat sinnvoll und nicht nur für Kriegs- und Krisenzeiten bestimmt. Trotzdem spürte ich Unbehagen, als ich las: «Herausgegeben vom Delegierten für wirtschaftliche Kriegsvorsorge.» Mir wäre wohler gewesen, wenn dieses Heft zum Beispiel von einem «Verein zur Förderung der Gastfreundschaft» herausgegeben worden wäre.

Bei Krankheitsfall niemandem zur Last fallen, denn «wenn's drauf ankommt, ist sich jeder selbst der Nächste», las ich. Wenn ich aber meine Verwandten und Bekannten so gut und reichhaltig (dank Notvorrat) verpflegte, dürfte ich bestimmt auf ihre Hilfe zählen, wie sie auf meine zählen dürften. – Können wir es uns überhaupt leisten, «jeder für sich selbst» zu leben?

Was mir an der Broschüre am meisten zu denken gab, waren die Begriffe «Sicherheit» und «Freiheit» im Zusammenhang mit der Mindestmenge an Notvorrat. W. v. Humboldt wurde zitiert: «Ohne Sicherheit vermag der Mensch weder seine Kräfte auszubilden, noch die Frucht derselben zu geniessen; denn ohne Sicherheit ist keine Freiheit.» – Sicherheit und Freiheit dank Notvorrat?

GUTE FORM
AUS EDLEM HOLZ

pnb
MÖBEL NÜESCH AG
INNENARCHITEKTUR
Telefon 071/7113 92
9442 BERNECK
● Individueller Möbel- und Innenausbau
● Planung und Projektierung ● Stilmöbel
● Moderne Einrichtungen ● Mobile Trennwände
● Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen ● Ladenbau
● Handwerkliche Einzelanfertigungen
● Antiquitäten-Restaurierung
Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten in eigenen Werkstätten

Ich sinnierte weiter, wie ich (und viele andere Frauen) im Ernstfalle die Notvorräte, 14 kg pro Person, und etwas Trinkwasser, für meine vierköpfige Familie am leichtesten in die öffentliche Zivilschutzanlage bringen würde.

Vielleicht dächte ich dann gar nicht zuerst ans Essen ... *Arlette*

Erziehung

Momentan hört und liest man viel von der Jugend. Es werden Sitzungen und Besprechungen durchgeführt, wie man wohl vorgehen könnte, um unsere Ordnung wiederherzustellen. Auch ich habe mir viele Gedanken gemacht, viele Gespräche geführt mit meiner Tochter, die Sozialarbeiterin ist und unter schwierigsten Umständen arbeitet.

In einem gut geführten Kinderheim habe ich einmal gelesen: «Kindererziehen ist Schwerarbeit.» Ich glaube, das ist es. Jahrelang machte man den jungen Müttern weis, Kindererziehen sei eine langweilige, uninteressante Sache. – Heimchen am Herd, wie lächerlich! Also: hinaus ins Leben, in die Wirtschaft, Kindererziehen geht mit der linken Hand. Und nun mein Anliegen: Ein Kind ist eine Lebensaufgabe, die grösste Sorgfalt erfordert. Ein Kind braucht nicht nur frische Windeln, Essen und jeden Wunsch erfüllt. Es braucht eine Mutter, die ihm Herzensbildung, das heisst Liebe, Güte, Freundlichkeit und Treue vermittelt. Es braucht aber auch Konfrontation. Ein Nein, mit dem es fertig werden muss. Dann wird es fähig, später gegenüber vielen Versuchungen standhaft zu sein. Diese schöne, aber beileibe nicht leichte Aufgabe dauert nicht nur zwei Jahre, nein, eine Mutter braucht man besonders in der Pubertät, wo das Leben oft so verworren scheint.

Auch wenn es altmodisch tönt, ist es heute noch aktuell: «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.»

F. Walliser

Zuschriften für die Seite «Von Haus zu Haus» sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion Nebelspalter, «Von Haus zu Haus», 9400 Rorschach. Nicht verwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen eine Seite Maschinenschrift mit 1½-Schaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskriptes.

Echo aus dem Leserkreis

Keine Fernsehteritis
(Nebelspalter Nr. 4)

Liebe Frau Gritli

Beim Lesen Ihres Berichts «Fernsicht – ja?» musste ich daran denken, wie wir zu einem Fernseher kamen. Auch meine Frau und ich waren nicht fernsehbedürftig. Bei einer Bekannten durften wir ab und zu einmal einen Abend mit H.-J. Kulenkampff erleben oder «Mainz, wie es singt und lacht». Als der Farbfernseher auf den Markt kam, entschlossen wir uns schliesslich, einen anzuschaffen. Je älter meine Frau und ich werden, um so mehr gehen unsere Geschmäcker auseinander: Was meine Frau sehen will, dafür habe ich kein Interesse, und umgekehrt. Wenn ich mich vors Glotzophon setze, habe ich Kopfhörer auf, meine Frau hört also nichts von meinem Programm und liest oder stickt. Manchmal freilich plagt sie die Neugier: «Was hat *die* gesagt?»

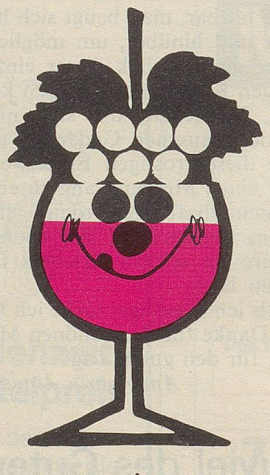
Wenn *sie* fernsieht, gehe ich in ein anderes Zimmer, wenn sie mit dem Bügel des Kopfhörers ihre Frisur nicht ramponieren will. Ansonsten lese ich, schreibe oder döse.

Bekannte von uns hatten ein Schwarzweissgerät. Als die Farbfernseher zu haben waren, wollten sie keinen kaufen, sondern einen gewinnen. In ihrer Fernsehzeitschrift gab es jede Woche ein Rätsel zu lösen: Erster Preis ein Farbfernsehgerät. Der Mann ist vor etlichen Jahren gestorben. Die Witwe rätselt immer noch ums Farbgerät. Als der Schwarzweissfernseher im Eimer war, kaufte sie einen neuen, nur keinen Farbfernseher. Den will sie ja gewinnen. Inzwischen 76 Jahre alt geworden, gibt sie die Hoffnung nicht auf.

Ihnen und Ihrem Mann wünsche ich, dass Sie zu einem Gerät kommen, das viele Jahre ohne Reparaturbedürftigkeit läuft, und dass Sie im Programm manches finden mögen, das Ihnen gefällt.

Die Fernsehteritis werden Sie sicherlich – oder hoffentlich – nicht kriegen.

Karl Kraus, D-Hersbruck



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol
Merlino
Traubensaft
Ein ova-Produkt

Langfinger
(Nebelspalter Nr. 2)

Liebe Mayèse

Der Nebelspalter Nr. 2 kam an dem Tag hier an, an dem ich Aufmunterung besonders nötig hatte. Am Morgen wurde unserer Tochter das zwei Tage zuvor erstandene kleine Occasionsauto gestohlen, am Nachmittag wurde mir vom parkierten Auto das Reserverad abmontiert. Am Abend las ich dann Deinen Artikel.

Ich freue mich, dass Du so gute Erfahrungen gemacht hast im wunderschönen Florenz, und es ist gut, dass Du darüber schreibst. Die haarsträubenden Geschichten aus «zweiter und dritter Hand» sind zwar leider wahr, doch sie scheinen die Touristen nicht von einem Besuch abzuhalten, und wenn immer nur das Negative weitererzählt wird, gibt das ein falsches Bild von dem liebenswerten Volk der Italiener.

Es ist eine Minderheit, die dem einträglichen Gewerbe des Raubes nachgeht. Eine Minderheit, die nicht nur die «reichen» Ausländer bestiehlt, sondern auch ihre eigenen Landsleute, wie mir die vielen Italiener in den Wartezimmern der Carabinieri erzählen.

Ich schreibe Dir nur, damit Du Dir ein bisschen Misstrauen bewahrst für Deine nächste Reise. Ich war auch immer überzeugt, dass einem, je sorgloser und vertrauensvoller man sei, desto weniger passiere. Während 15 Jahren in verschiedenen Entwicklungsländern hat sich diese Einstellung auch bewährt, doch in den letzten acht Jahren in Rom musste ich umdenken! Ich gehe zwar auch handtaschebehängt herum, weil ich nicht stundenlang alles unter meinen Arm klemmen kann. Ich habe aber gelernt, gewisse Sicherheitsvorkehrungen zu treffen; nicht übertriebene, weil sonst das Leben zu mühsam wird, doch zu leicht soll man es der Langfingerzunft auch nicht machen!

Ich wünsche Dir noch viele schöne Italienerlebnisse, Mayèse, aber bitte, hol Dir die Stofftäschchen aus dem Eimer und näh sie vor der Reise ins Hemd!

Freundliche Grüsse

Margrit in Rom